

In der Abwärtsspirale?

ZFA-Ausbildung fällt auf Rang 22 zurück

Schlechtes Zeugnis für die Ausbildung zur/zum Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA): Trotz attraktiver Aufstiegsmöglichkeiten rangiert die ZFA-Ausbildung nur noch auf Platz 22 der 25 beliebtesten Ausbildungsberufe in Deutschland. Zu diesem Ergebnis kommt der Ausbildungsreport 2014 des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB). Warnsignale sendet auch die Bundesagentur für Arbeit.

Im Vergleich zur letzten DGB-Studie büßte die Ausbildung in der Zahnarztpraxis erneut drei Plätze ein. 2013 belegten die ZFA den 19. Rang – und landeten damit vor den Medizinischen Fachangestellten.

Für jede Dritte die zweite Wahl

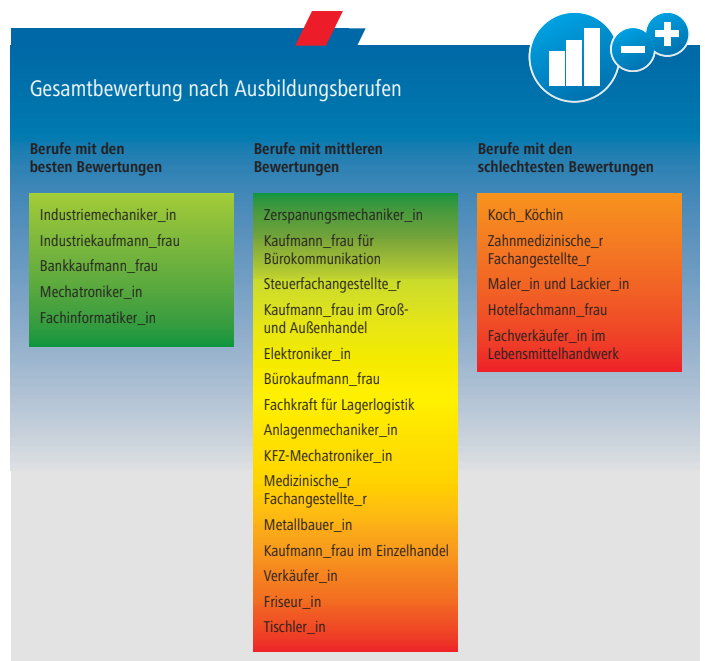
An der schriftlichen Befragung beteiligten sich im vergangenen Jahr 18 357 Auszubildende aus den am stärksten nachgefragten Ausbildungsberufen, darunter 371 ZFA. Der zum neunten Mal erschienene Ausbildungsreport verknüpfte die Zufriedenheit in der Ausbildung mit der Berufswahl. Demnach war für 18,6 Prozent der ZFA die Ausbildung in einer Zahnarztpraxis der erste Berufswunsch. 37,4 Prozent der Befragten gaben an, dass die ZFA-Ausbildung eine von mehreren Alternativen bei der Berufswahl gewesen sei.

Im hinteren Mittelfeld landete die ZFA-Ausbildung bei der Beurteilung der fachlichen Qualität der Ausbildung. Hier ging es um folgende Kriterien:

- Vorhandensein und Verfügbarkeit von Ausbildern am Arbeitsplatz
- Zufriedenheit mit der Erklärung von Arbeitsvorgängen
- Einhaltung des Ausbildungsplans
- Verrichtung ausbildungsfremder Tätigkeiten
- Grundsätzliche Bewertung der fachlichen Ausbildungsqualität in der Praxis

Ausbildungsreport 2014

Die Ergebnisse des Ausbildungsreports 2014 kann man im Internet nachlesen: www.jugend.dgb.de/meldungen/ausbildung



Der Ausbildungsreport des DGB zählte die ZFA-Ausbildung 2014 zu den Top-25-Berufen mit den schlechtesten Bewertungen.

Bei der persönlichen Beurteilung der Ausbildungsqualität bildeten die ZFA sogar das Schlusslicht der Tabelle. In dieses Ranking flossen folgende Aspekte ein:

- Korrekte Behandlung durch Ausbilder
- Zufriedenheit mit der Ausbildung
- Gefühlte Über- beziehungsweise Unterforderung in der Ausbildung
- Probleme, sich in der Freizeit zu erholen
- Wunsch, nach der Ausbildung weiter im erlernten Beruf tätig zu sein

Bemerkenswert: Mit einer Quote von 17,4 Prozent fühlten sich ZFA am häufigsten von allen Auszubildenden der Top-25-Berufe überfordert.

Schlechte Nachrichten gab es zum Jahresende auch von der Bundesagentur für Arbeit. Nach Angaben der Bundesbehörde standen den rund 770 gemeldeten ZFA-Ausbildungsstellen im Berichtsjahr 2013/2014 nur etwa 530 Bewerber/-innen gegenüber. Deshalb seien viele Stellen in Zahnarztpraxen, Zahnkliniken, kieferorthopädischen, oral- und kieferchirurgischen Praxen unbesetzt geblieben.

Thomas A. Seehuber

„ZFA ist ein zukunftssicherer Beruf“

Ist die Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA) schlecht oder wird sie nur schlechtgeredet? Über die Ergebnisse des DGB-Ausbildungsreports 2014 sprach das BZB mit Dr. Silvia Morneburg, Mitglied des Vorstands und Referentin Zahnärztliches Personal der Bayerischen Landeszahnärztekammer.



Foto: BLZK

Dr. Silvia Morneburg ist Referentin Zahnärztliches Personal der BLZK.

BZB: In der Rangliste der 25 beliebtesten Ausbildungsberufe hat die Ausbildung zur ZFA weiter an Boden verloren. Wie bewerten Sie diese Entwicklung?

Morneburg: Die Ergebnisse des DGB-Ausbildungsreports relativieren sich schon allein deshalb, weil sie auf den Aussagen von lediglich 371 ZFA beruhen. Nach Angaben der Bundeszahnärztekammer wurden 2014 bundesweit rund 12 000 Neuverträge abgeschlossen. Bei einer dreijährigen Ausbildungszeit sprechen wir daher von mehr als 30 000 Beschäftigten, die aktuell eine Ausbildung zur ZFA absolvieren.

Kritisch sehe ich die Studie auch im Hinblick auf die Gesamtbewertung. Der DGB-Ausbildungsreport setzt – meiner Interpretation nach – die persönliche Beurteilung der Ausbildungsqualität mit der Ausbildungszufriedenheit gleich und stellt diese wiederum in einen direkten Zusammenhang mit der Ableistung von Überstunden. Dass dabei ein negatives Ergebnis herauskommt, kann niemanden überraschen. Zudem geht ein Aspekt vollkommen unter: Der Ausbildungsberuf der ZFA ist in erster Linie ein Gesundheitsberuf. Dazu gehört der Umgang mit (Schmerz-)Patienten, die – im Notfall auch außerhalb der Sprechzeiten – in die Praxis kommen.

Generell stört mich, dass derzeit fast ausschließlich über die Qualifikationsmöglichkeiten nach der Ausbildung diskutiert und der Eindruck erweckt wird, dass ein erfolgreicher ZFA-Abschluss nichts mehr wert ist. Das Gegenteil ist der Fall: Auszubildende und Eltern zeigen sich immer wieder überrascht von dem großen Potenzial, das in diesem krisenfesten und zukunftssicheren Beruf steckt.

BZB: Der aktuelle Ausbildungsreport des DGB kommt zu dem Schluss, dass sich viele Auszubildende in Zahnarztpraxen überfordert fühlen. Können Sie diese Einschätzung bestätigen?

Morneburg: Ich würde Überforderung mit veränderten Anforderungen definieren wollen. Man darf nicht übersehen, dass die Auszubildenden den Wechsel von einem geregelten Schulalltag in einen Praxisbetrieb verkraften

müssen. Der Beruf der ZFA verlangt ein hohes Maß an Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und ein schnelles Reagieren auf wechselnde Arbeitssituationen. Doch gerade wegen dieser Vielseitigkeit entscheiden sich viele Auszubildende für den Beruf ZFA.

BZB: Was können Zahnärzte tun, um ihren Auszubildenden den Start ins Berufsleben zu erleichtern?

Morneburg: Ich bedauere, dass es aufgrund von bürokratischen Hürden kaum Möglichkeiten gibt, das Tätigkeitsfeld der ZFA vorab in der Praxis kennenzulernen, also zum Beispiel im Rahmen eines Berufswahlpraktikums. Insofern ist der erste Arbeitstag für viele Auszubildende ein Sprung ins kalte Wasser. Als Praxisinhaber muss man sich stets vor Augen halten, dass man es mit einer Auszubildenden und nicht mit einer ausgelernten Mitarbeiterin zu tun hat. Doch nicht allein der Zahnarzt, sondern das gesamte Praxisteam sollte sich der Möglichkeiten, aber auch der Grenzen von Auszubildenden bewusst sein – und diesen Aspekt bei den Aufgabenstellungen berücksichtigen. Von Patentrezepten wie einer Ausbildungspatenschaft halte ich wenig. Erfolg versprechender sind für mich individuell entwickelte Praxiskonzepte.

BZB: Stichwort Nachwuchsmangel: Wie unterstützt die BLZK die bayerischen Zahnarztpraxen bei der Suche nach Auszubildenden?

Morneburg: Mit dem Online-Stellenmarkt (Anm. d. Red.: siehe Beitrag auf S. 40 f.) betreibt die BLZK bayernweit eine der größten branchenspezifischen Stellenbörsen im Internet. Aktuell hat der Geschäftsbereich Kommunikation eine Musteranzeige entworfen, mit der die Zahnärztlichen Bezirksverbände für den Ausbildungsberuf ZFA werben können, zum Beispiel in regionalen Tageszeitungen. Im Dezember wird die BLZK, unterstützt von den Zahnärztlichen Bezirksverbänden, auf Süddeutschlands größter Ausbildungsmesse in Nürnberg vertreten sein. Ein fundiertes Meinungsbild zur ZFA-Ausbildung erwarte ich von einer Umfrage, die das Referat Zahnärztliches Personal organisiert. Dabei werden beide Seiten – Auszubildende und Ausbilder – zu Wort kommen. Wenn die Auswertung vorliegt, können wir den Ergebnissen des DGB-Ausbildungsreports fundiert begegnen.

Das Interview führte Thomas A. Seehuber.